

Luther in Reimform und die Freude an der Sprache

(Pfrin. Sonja Lessing-Rümppler, 11. Juni 2017 Karlskirche Kassel)

Ansprache Teil 1

Liebe Gemeinde,

was wären wir ohne Sprache?

Richtig, vermutlich heute nicht hier!

Nicht fähig, zum Reden, zum Lesen, zum Beten, zum Singen, nicht fähig, Absprachen zu treffen, „Ich liebe Dich!“, zu sagen...gleichwohl auch nicht zu streiten...

Nicht fähig, unser Staunen über die Welt und Ihre Schönheit in Worte zu fassen, nicht fähig unseren Schmerz über vielerlei Leiden auszudrücken.

Und wir wären einsam...weil uns eine wesentliche Verbindung zu unserem Gegenüber fehlen würde. Nein, ohne Sprache wären wir vermutlich nicht hier.

Ohne Sprache hätten wir kein Evangelium, kein Euangelion, keine Frohbotschaft, denn so heißt es doch übersetzt.

Nichts, was wir uns zusagen lassen und miteinander teilen könnten, nichts, was uns befähigen könnte zu lernen, mit- für- und aneinander, jeden Tag neu.

Wenn man ein Kind dabei beobachtet, wie es langsam und sehr mühsam sprechen lernt, wie es experimentiert, hört, nachahmt und immer und immer wieder versucht, dann hat man einen Eindruck vom ungeheuren Wert dieser Begabung.

Denn was uns so selbstverständlich erscheint: zu hören, einander wahrnehmen und uns mitteilen zu können, das ist es keineswegs.

Umso dankbarer will ich mir bewusst machen, was mir damit geschenkt ist und mich mit Freude immer wieder daran ausprobieren.

Ein bisschen so wie Luther.

Zu seiner Zeit konnten viele Menschen weder Lesen noch Schreiben, verstanden die Gottesdienste und Lieder nicht, die durchgängig in lateinischer Sprache gehalten waren; und hatten so nicht wirklich Anteil am Euangellion, der Frohbotschaft.

Wenn Luther die Kirche auch nur reformieren wollte, so war sein Einfluss auf die Sprache doch revolutionär. Er eröffnete Möglichkeiten des Verstehens, durch deutsche Gottesdienste, deutsche Liedtexte, die Übersetzung der Bibel und ihrer Verbreitung unter dem Volk.

Eine einheitliche deutsche Sprache in dem Sinne gab es nämlich damals noch gar nicht. Aber **der Wortschatz der Lutherbibel einte die vielfältigen Dialekte des deutschen Sprachraums, so dass sich heute Friesen und Bayern – überwiegend – derselben Vokabeln bedienen.**

Beeindruckend ist dabei Luthers Mühe, unermüdlich nach den „richtigen“ Worten zu suchen, die dem Gegenüber und der Sache gerecht werden. Oder wie Luther gewohnt deftig formuliert hat:

„...man muss nicht die Buchstaben in der lateinischen Sprache fragen, wie man soll Deutsch reden, wie diese Esel tun, sondern man muss die Mutter im Hause, die Kinder auf der Gassen, den gemeinen Mann auf dem Markt drum fragen und denselbigen auf das Maul sehen, wie sie reden, und darnach dolmetschen; da verstehen sie es denn und merken, daß man deutsch mit ihnen redet.“

Liebe Gemeinde,

ich bin dankbar für meine Sprache und manchmal genieße ich es auch, damit zu spielen, wie ein Kind.

Darum heute Luthers Botschaft in ungewohnter Form,

aber in Ehrfurcht vor dem Wort, dem Evangelium und Luthers Erkenntnis der Rechtfertigung.

Und: in aller Freude an der Sprache, die auch Luther zu eigen war und die er in seinem bekanntesten Lied zum Klingen bringt: *Ein feste Burg ist unser Gott*.

Wir singen zunächst die ersten beiden Verse, später dann noch 3 und 4.

Lied EG 362, 1+2 *Ein feste Burg*

Teil 2 s. nächste Seite

Ansprache Teil 2

Liebe Gemeinde,

Nun ist es da, das Lutherjahr,
Und alle schreien laut: Hurra!
Ob Lutherbonbon, Playmobil,
ob Luther-Nudel oder -Spiel,

ob Luther und die Avantgarde,
ob Luther-Bier, ob Kunstplakat:
nun ist er überall präsent,
der, den jetzt endlich jeder kennt.

Da ist man gerne evangelisch,
selbst Atheisten sind ganz seelisch,
denn auch der größte Nörgler denkt:
Gibt ja nen Feiertag geschenkt.

Wer hätte damals das gedacht,
dass Luther so Karriere macht?
500 Jahre her gewesen,
ist das ja nun schon mit den Thesen.

Fast gings ihm damals an den Kragen,
als er sich ließ vom Papst befragen,
doch hat er all dem widerstanden,
und seither gibts die Protestan(d)ten.

Das hat er wirklich nicht gewollt,
doch war es nun mal angerollt.
Er wollte doch nur reformieren,
die kleinen Leute informieren,

wollt keine Christen zweiter Klasse,
die füttern nur die päpstlich' Kasse,
wollt keine neue Kirche gründen,
sondern den Missbrauch überwinden.

Damit trifft er den Nerv der Zeit,
der Buchdruck ist nun auch so weit,
und jeder der was auf sich hält,
macht mit in dieser neuen Welt.

Sehr schnell entsteht etwas ganz neues,
Denkt er wohl manchmal: „Ich bereu' es.“?
Ganz plötzlich ist er Superstar,
mit Fanclubs, Groupies und Trara.

Und nun? 500 Jahre später,
im Mittelpunkt erneut nun steht er:
Wer dies Jahr nicht „in Luther“ macht,
der wird am Ende ausgelacht.

Gott sei Dank: es tut sich viel,
auch Rom ist wieder mit im Spiel,
doch feiert man, was einst blasphemisch,
heut ganz behutsam ökumenisch.

Dabei, und manchem stößt das auf,
kriegt Luther ja nicht nur Applaus.
Er hat auch seine Schattenseiten,
der den wir gerade so gern hypen.

So manches, was er einst gesagt,
so manches Lassen, manche Tat,
steht nicht nur gut ihm zu Gesicht,
auch das zu sehn, ist heute Pflicht.

Denn Doktor Luther mag es deftig,
oftmals ist er auch ziemlich heftig.
Und dabei... so gar nicht faul,
schaut stets dem Volk er auf das Maul.

Doch hinter rauher Schale gern
versteckt sich mancher weiche Kern.
Er hat sich oft genug geplagt,
weil an ihm stets der Zweifel nagt.

Mitunter bleibt er unverstanden,
wird in so manchem Fettnapf landen.
Selbst oder gerade er ist nicht,
perfekt... und damit frei von dem Gericht.

Wir alle leben nur und streben
im Rahmen, der uns ist gegeben.
Wir werden Auf und Ab's verbuchen,
es ist und bleibt nur ein Versuchen.

Das ist doch aber ganz verständlich,
weil uns're Fähigkeiten endlich,
sind...und wir...begrenzt in vielen Dingen,
mit ein'gen inn'ren Schwächen ringen.

Da ist schon Nachsicht angesagt
und Barmherzigkeit gefragt.
Doch sind wir einmal auch ganz ehrlich:
So manch Verletzung wär' entbehrlich.

Was können wir dafür erwarten?
Von uns selbst und anderer Arten?
Wenn ich fasse mir ein Herz,
und rede über meinen Schmerz?

Wenn ich Schwächen gebe zu,
werd' ich zum Gespött im Nu?
Und für Fehler die ich mache,
übt mancher nur zu gerne Rache.

Bestimmt gings Luther auch nicht besser,
bei ihm wirkt das zwar oft viel kesser,
doch liegt das vielleicht auch daran,
dass er schon manchen Fall getan,

und hat dabei für sich entdeckt,
dass Gott die Hand entgegenstreckt.
Selbst dem, der es gar nicht verdient,
sind seine Untaten gesühnt.

Allein die Gnade Gottes macht,
dass man zum Leben erst erwacht.
Der Mensch kann sich das nicht erwerben,
im Leben nicht und nicht im Sterben.

Der Glaube und sei er noch so klein,
daran,... der macht uns Menschen rein.
Er macht uns frei zu allen Dingen,
auch wenn sie einmal nicht gelingen.

Zugleich sind wir an IHN gebunden,
an Jesu Kreuz und seine Wunden.
ER macht die Last uns dorten leicht,
wo eig'ne Energie nicht reicht.

Und noch was gab dem Luther Kraft:
dass er aus seiner Taufe schafft.
Egal was man ihm auferlegt,
die Taufe ist es die ihn trägt.

In sie kriecht er sich gern zurück,
denn darin findet er sein Glück.
Der Glaube dran, dass Gott ihn hält,
erst der macht ihn zum Superheld.

...noch besser sollte er Vorbild sein,
wenn's darum geht, was Glaube meint.
Dass Gott mich stets als erstes liebt,
und darum mir auch Mist vergibt.

Verdienen kann ich mir das nicht,
auch spart es mir nicht das Gericht.
Doch ein Gedanke macht mich groß:
Dass Gott mich niemals lässt ganz los.

Das uns ständig neu zu sagen,
bei allen Sorgen, die uns plagen,
das macht uns Luther stets gewahr,
drum feiern wir: das Lutherjahr!

PS: überflüssig zu erwähnen,
doch bevor sich manche grämen:
dass hinter jedem großen Mann,
ne starke Frau nur stehen kann.

Manche behauptet vehement:
daheim das eigentliche Regiment
und die Hosen tragen täte,
wie Luther so schön sagt: „Herr Käthe“.

PPS: Doch nun zum Schluss, da kommt es...
natürlich noch einmal „ad fontes“
zu eben dem, was Paulus spricht,
bei Luther alle Dämme bricht.

„Wir sind Bettler, das ist wahr!“
Das war ihm ja schon vorher klar.
Bloß wird der arme Gottes Knecht,
allein durch Gottes Gnad gerecht,

Da schreibt der Apostel im Brief an die Römer,
- was ganz Zentrales – nur natürlich viel
schöner.

Drum hört was Luthers Entdeckung war,
zwar ungereimt doch wunderbar:

*Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht;
Denn es ist eine Kraft Gottes, die selig macht
alle die glauben.*

*Denn darin wird offenbart die Gerechtigkeit,
die vor Gott gilt,*

*welche kommt aus Glauben in Glauben; wie
geschrieben steht:*

„Der Gerechte wird aus Glauben leben.“

[...]

Und weiter:

*Denn es ist hier kein Unterschied: sie sind
allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes,
den sie bei Gott haben sollten, und werden
ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade
durch die Erlösung, die durch Christus Jesus
geschehen ist.[...]*

*So halten wir nun dafür, dass der Mensch
gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein
durch den Glauben. Amen.*

*Und der Friede Gottes, der höher ist als all
unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und
Sinne in Christus Jesus. Amen.*

Lied EG 362, 3+4 *Ein feste Burg ist unser Gott*